

PRESS-RELEASE

PRESSEINFORMATION

17. März 2011

Bahnlärm macht krank

Studie aus Dänemark belegt hohes Risikopotenzial – Umweltbundesamtes bringt neue Verkehrslärmstudie auf den Weg

Wie jetzt bekannt wurde, hat das Umweltbundesamt in der Region von Bremen eine umfassende Verkehrslärmstudie in Auftrag gegeben, die auch den Bahnlärm mit einschließt. Laut Prof. Eberhard Greiser, Leiter der Studie, ist der Verkehrsraum Bremen ein idealer Ort für einen Gesundheitsforscher, da es dort ein umfangreiches Register über Krebskrankheiten und Todesursachen gibt, die mit den Daten von Krankenkassen und Einwohnermeldeämtern verknüpft werden können.

Bremen entspricht beim Bahnlärm zwar nicht den extremen Verhältnissen des Oberen Mittelrheintals, allerdings bringt das Gebiet eine wesentlich höhere Allgemeinverbindlichkeit und ist somit gut geeignet für eine repräsentative Studie zur dringend erforderlichen Änderung der Lärmgesetze. Pro Rheintal hatte auf dem Bahnlärmkongress eine solche Studie gefordert. Mehr als 300.000 Euro soll das Forschungsprojekt in Bremen kosten, dessen Ergebnisse bereits 2012 erwartet werden. Pro-Rheintal-Vorsitzender Frank Gross dazu: „Wenn es eine Chance gibt, Bund und Bahn zu schnellem Handeln zu bewegen, so ist es vor allem eine solche Studie, mit der sich zusammen mit den bereits vorliegenden Untersuchungen und Nachweisen die bisher vermisste und rechtlich verbindliche Kausalität zwischen Lärm und Krankheit endlich herstellen lässt. Dann ist das Verfassungsgericht am Zug und alle diejenigen, die es seit Jahrzehnten gewusst und nichts dagegen getan haben, können zur Verantwortung gezogen werden.“

Damit wird die Beweislast der Studien, die belegen, dass Bahnlärm die Menschen krank macht, immer erdrückender. Auch eine aktuelle Studie der Dänischen Krebsgesellschaft weist den Zusammenhang zwischen Verkehrslärm und dem erhöhten Risiko für einen Schlaganfall nach. Man fand heraus, dass sich pro 10 Dezibel mehr Verkehrs-

lärm die Wahrscheinlichkeit für einen Schlaganfall um 14 Prozent erhöhte – bei Personen über 65 Jahren sogar um 27 Prozent. Studienleiterin Dr. Mette Sørensen vom Institut für Krebs-Epidemiologie in Kopenhagen sagt dazu: „Unsere Studie bestärkt die Erkenntnis, dass Verkehrslärm die ganze Bandbreite von Herz-Kreislauf-Erkrankungen hervorruft.“

Das Forschungsprojekt nahm mehr als 50.000 Menschen im Gebiet von Kopenhagen und Aarhus in die Beobachtungen auf. Die Teilnehmer waren zum Beginn der Untersuchung zwischen 60 und 64 Jahre alt. Sie wurden nach zehn Jahren ein zweites Mal untersucht. Dabei wurden 1881 Schlaganfälle registriert, was bei diesen, kaum als Lärm empfundenen Schallwerten enorm hoch ist. Schon bei einem mittleren Schallpegel von 55 dB(A), der außen vor den Schlafzimmerfenstern gemessen wird, verdoppelt sich das Risiko, an Bluthochdruck zu erkranken.

Der Unterschied zur Situation im Rheintal ist, dass hier nicht 50 oder 60 dB(A) gemessen werden, sondern mehr als 100 dB(A) Maximalpegel und 85 dB(A) Mittelungspegel. Laut wie die Düsenjäger brechen die Güterzüge nachts in die ansonsten fast stille Talumgebung ein und führen zu heftigen Aufwachreaktionen. In der Folge entsteht Herzrasen begleitet von Stresshormonausschüttungen, die dann irgendwann in einem Herzinfarkt enden.

Frank Gross vom Bürgernetzwerk Pro Rheintal dazu: „Das Maß ist voll und die Zeit von Ankündigungen und Versprechungen vorüber. Mit den neuen Studien erhöht sich der Druck für ein Notfallprogramm, das wir hier im Rheintal brauchen und mit dem die oberen 20 dB(A) vom Maximalpegel gekappt werden. Das ist kurzfristig möglich durch die Umrüstung der Waggons in Kombination mit entsprechenden innovativen Maßnahmen an der Trasse, die bezahlbar und kurzfristig zu realisieren sind.“

Pro Rheintal e. V. Bürgernetzwerk

Frank Gross, 1. Vorsitzender
Simmerner Straße 12
56154 Boppard

Tel: 06742 801069-0
E-Mail: info@pro-rheintal.de
www.pro-rheintal.de

Frei zur Veröffentlichung / Belegexemplar erbeten



Bild: Der Epidemiologe Prof. Eberhard Greiser (hier beim Bahnlärmkongress in Boppard) wurde jetzt vom Umweltbundesamt mit einer Studie zu den gesundheitlichen Folgen des Verkehrslärms beauftragt, der auch den Bahnlärm mit einschließt.